

■ Von der Teilhabe an Macht und Größe

Geländebegehung. Das Reichsparteitagsgelände in Nürnberg. Hrsg. vom Verein »Geschichte Für Alle e.V.« Nürnberg (Sandberg Verlag) 1995, 2. Aufl., 190 S.

Daß die Stadt Nürnberg auf besondere Weise mit dem NS-Regime und seiner Zerschlagung verbunden ist, war den politischen Honoratioren der Stadt in der Nachkriegszeit offensichtlich ein Dorn im Auge: So forderte im Jahre 1950 der Oberbürgermeister, daß »ein geistig und kultureller Aufbau die Ideenverbindung beim Nennen des Namens Nürnberg mit 'Stadt der Reichsparteitage' einerseits und 'Stadt des Internationalen Gerichts' andererseits ausmerzen müsse«. Zwei Jahre später bot der damalige Bundespräsident Theodor Heuß seine Mithilfe an, »den Begriff Nürnberg«, der durch diese 'doppelte Last' »verschmiert« sei, »wieder zu reinigen..«. Wirksame 'Reinigungsmittel' waren hier (wie andernorts zu dieser Zeit auch) die Abrißbirne und die Verdrängung. Ohne über ein Nutzungskonzept nachgedacht zu haben, wurde auf dem Reichsparteitagsgelände abgerissen. Das zum Teil von der US-Army genutzte Areal wurde in der öffentlichen Diskussion auffallend distanziert behandelt. Erst seit Ende der 70er Jahre wird wieder verstärkt über das Gelände diskutiert, Geländerundgänge werden angeboten und es gibt inzwischen eine Dauerausstellung zur Geschichte des Ortes. Allerdings vermissen die Autoren bis heute eine umfassende Konzeption zum Umgang mit dem ehemaligen Reichsparteitagsgelände und seine entsprechende Gestaltung. Die Autoren sind alle aktive »Rundgangsleiter« des Vereins. Mit ihrer Publikation möchten sie der Diskussion über die Nutzung des Geländes einen kräftigen Impuls geben. Sie wenden sich dabei zu allerletzt an das einschlägig informierte Fach-

publikum, sondern richten sich (dem Vereinsnamen entsprechend) an »alle«.

Im Mittelpunkt der Publikaktion stehen die Beschreibungen der insgesamt vierzehn Stationen des Geländerundganges. Sie werden ergänzt durch vertiefende Beiträge zur Geschichte der Reichsparteitage, zur Architektur des Geländes, der NS-Geschichte Nürnbergs und schließlich zum Umgang mit dem Gelände nach 1945. Alle Beiträge enthalten auch inhaltlich gut eingebundene Fotos; im Anhang sind Geländekarten aus verschiedenen Zeitabschnitten abgedruckt. Die Beschreibungen der einzelnen Stationen sind sehr anschaulich, hilfreich für eine bessere Orientierung auf dem Gelände heute wären vielleicht aktuelle Fotos der jeweiligen Standorte.

Einführend erläutern die Autoren ihren interpretativen Rahmen: unter der Überschrift »Propaganda und Realität der Reichsparteitage« konfrontieren sie die »Jubelfeier« der Partei mit der sozialen Realität, die statt von »Volksgemeinschaft« von sozialen Widersprüchen, von politischem und rassistischem Terror geprägt war. Die Parteitage erscheinen so als bloße Inszenierung von oben, die Feierlichkeiten als bloßer »Kulissenzauber«, mit allmählich nachlassendem Interesse des Fußvolkes. Diese Interpretationen gehen freilich am Kern des Problems vorbei. Bezeichnenderweise bleibt es den Autoren »unheimlich, daß sich so viele mitreißen ließen, daß erwachsene Menschen vor dem Hotel ›Deutscher Hof‹ begeistert ›Lieber Führer sei so nett, komm doch mal ans Fensterbrett!‹ riefen und die Augen vor dem offensichtlichen Terror in Deutschland und dem beispiellosen Rassenhaß des vergötterten Idols verschlossen.«

Die Reichsparteitage waren eben nicht nur »Kulissenzauber«, sondern hatten eine reale soziale und politische Bedeutung: Sie waren natürlich Selbstdarstellung des NS-Regimes, aber auch der NS-Bewegung und seiner Anhänger. Die Mehrheit der Teilnehmer mußte offensichtlich nicht erst »mitgerissen« werden, sondern fügte sich bereit-

willig in die Inszenierungen und empfanden Bestätigung und das Gefühl der Teilhabe an Macht und Größe. Auf den Parteitag ging es nicht um die Demonstration von »angeblichen« Erfolgen, wie die Autoren meinen, sondern (natürlich aus der Perspektive der NS-Bewegung) um tatsächliche Erfolge: Das waren Maßnahmen gegen die Arbeitslosigkeit genauso wie die Verfolgung und Vernichtung der politischen Gegner und des »rassen-ideologischen Hauptfeindes« – und gerade hierbei konnte 'Teilhabe an Macht und Größe' bei der Umsetzung dieser Politik im Heimatort auch soziale Realität werden.

So ist auch die Architektur der Gebäude auf dem Reichsparteitagsgelände und der Grundriß des Geländes insgesamt zu interpretieren: als symbolischer Ausdruck einer totalitären Bewegung und seines diktatorischen Regimes. Die Stilelemente der Architektur wurden entsprechend politisch bewußt gewählt. Nur wenn man die soziale und politische Realität der Reichsparteitage im oben skizzierten Sinne berücksichtigt, steht man nicht hilflos vor einer unbegreifbaren, »unheimlichen Faszination«, die von diesem Gelände und seinen Gebäuden ausging. Auch die Wirkung, die die Gebäude vielleicht heute noch ausüben, ist real und nicht »unheimlich«. Dieser Wirkungszusammenhang kann heute Ausgangspunkt für kritische Auseinandersetzung, für Aufklärung sein. Daß nicht alle Besucher diese Architektur als »bedrückend« empfinden, sondern von deren Gewalttätigkeit beeindruckt, ja fasziniert sind, verweist darauf, daß die sozial-psychologischen und politisch-kulturellen Voraussetzungen für den Erfolg einer solchen Architektur noch gegeben sind. Daß andererseits gerade bei jüngeren Rundgangsteilnehmern sich oftmals weder »Faszination noch Bedrückung« einstellen will, wie die Autoren aus ihrer Praxis berichten, verweist darauf, daß auch die intendierte Wirkung dieser Architektur vergänglich ist.

ANDREAS SANDER (BERLIN)